

drei Offiziere zur Bewachung überlassen. Die harten Reden des Vaters hörte Friedrich mit Geduld und Ergebung an. Indes sprach er sich gegen den Grafen Seckendorf offen dahin aus, daß er allerdings habe entfliehen wollen. Er sei in einem Alter, in welchem er sich nicht mehr von seinem Vater bei dessen Heftigkeit wie ein Schulknabe behandeln lassen könne. Längst würde er auf und davon gegangen sein, wenn ihn nicht die Liebe zur Mutter und zur Schwester zurückgehalten hätte. Auch gereue ihn sein Fluchtversuch durchaus nicht und er werde ihn sicher wiederholen, wenn der König nicht aufhöre, ihn zu mißhandeln. Am Verlust seines Lebens wäre ihm ohnehin sehr wenig gelegen; nur bedaure er, daß Diejenigen, welche um die Sache wüßten, durch ihn unglücklich werden sollten, da sie doch keine Schuld träfe, indem sie ja nur von ihm dazu beredet worden seien. Indes hoffe er, daß es Katte gelungen sein möchte, zu entfliehen. Der Kronprinz betheuerte ferner noch, daß die Königin sowie Oberst von Kalkstein von dem Anschlag nichts wüßten.

Von Bonn aus gelang es Friedrich, die mit Bleistift geschriebenen wenigen Worte: „Alles ist entdeckt, rette dich!“ an Keith nach Wesel gelangen zu lassen.

Seckendorf legte in Moers Fürsprache für den Kronprinzen ein und versicherte den König, wie Friedrich bereit wäre, Alles zu entdecken, wenn nur der König Denjenigen Gnade angedeihen lassen wolle, welche um die Sache gewußt hätten. Der König schien milder gestimmt, allein als er am Tage nachher in Geldern erfuhr, daß Leutnant Keith aus Wesel desertirt sei, so übermannte ihn von neuem die Entrüstung, zumal ihm jeder Ausreißer, vornehmlich vom Offizierkorps, als ärgster und strafwürdigster Verbrecher erschien. Er befahl, den Keith nach Holland zu verfolgen und denselben unter allen Umständen zurückzubringen, todt oder lebendig; den Kronprinzen aber schickte er sogleich zu Schiff als Arrestanten nach Wesel. Friedrich mußte hier seinen Degen abgeben und wurde dem Kommandanten der Festung, Generalmajor von Mosel, übergeben, mit der Weisung, die Thür zum prinzlichen Gemach mit zwei Schildwachen besetzen zu lassen. Noch spät am Abend ließ der König den Kronprinzen zum ersten förmlichen Verhör vor sich führen. Er ermahnte ihn zuerst in ruhigem Tone, „Gott, seinem Herrn und seinem Vater die Ehre zu geben und Alles zu gestehen“, denn der König war der irrigen Meinung, daß seine Gemahlin und der König von England die eigentlichen Urheber des Fluchtversuches seien. Prinz Friedrich konnte jedoch der Wahrheit gemäß als Mitwisser seines verzweifelten Vorhabens nur seine beiden Freunde Katte und Keith namhaft machen. Der König fuhr ihn hierauf in heftigster Weise an, schalt ihn einen feigen Deserteur, einen Menschen ohne Ehre.

„Ich habe so viel Ehre wie Sie“, antwortete der aufs äußerste erregte, unglückliche Prinz, „und habe Das nur thun wollen, was Sie selbst mir hundertmal angerathen haben. Sie würden an meiner Stelle ebenso gehandelt haben!“